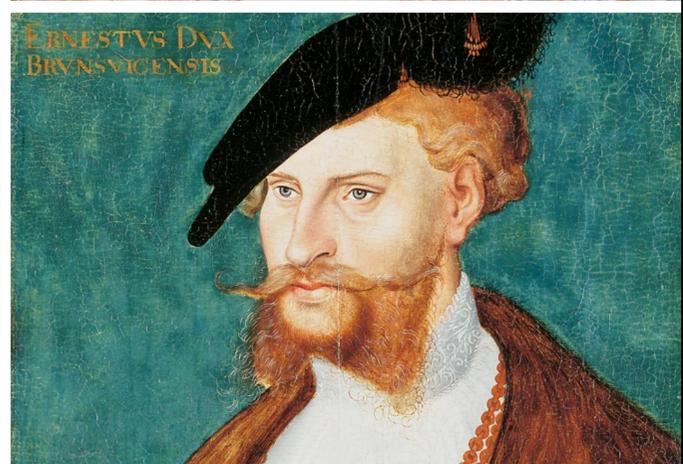


Viele Wege führen nach Wittenberg

Kaiser Karl V. und sein Tross
in Mühlberg und Mitteldeutschland 1547



Eine Ausstellung des Museums Mühlberg 1547 im Museumsverbund Landkreis Elbe-Elster
Ein Beitrag zum Europäischen Kulturerbejahr 2018 und zur Europäischen Kulturroute Kaiser Karl V.

Idee und Konzept

Zentrum für Kultur//Geschichte • Dr. Lars-Arne Dannenberg, Dr. Matthias Donath • www.zkg-dd.de

Mit Unterstützung von

Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Brandenburg | Stadt Adorf/Vogtland | Evangelisches Zentrum Ländlicher Raum – Heimvolkshochschule Kohren-Sahlis | Hotel Schloss Schweinsburg | Landesamt für Archäologie Sachsen | Sattlerei Schmautz Bautzen | Stadt Plauen | Stadt Reichenbach/Vogtland | Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH | Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt | Whitebox GbR

Gestaltung

meißen media • www.meissen-media.de

Sprecher

Achim Walter, Finsterwalde

Tonaufnahme

ETV Medienservice und Vertriebs GmbH, Elsterwerda

Karl V. und seine Zeit

Karl V. (1500–1558) war der mächtigste Herrscher seiner Zeit. Der Sohn Philipps von Österreich (1478–1506) und Johanna von Kastilien (1479–1555) hatte die burgundischen Niederlande, die spanischen Königreiche Kastilien, Aragón und León, die noch kaum erschlossenen überseeischen Besitzungen in Amerika und schließlich das Erzherzogtum Österreich geerbt, so dass in seinem Reich sprichwörtlich die Sonne nicht unterging.

Mit 19 Jahren hatte er sich mit maßgeblicher Unterstützung Friedrichs des Weisen (1463–1525), Kurfürst von Sachsen, gegen mehrere Thronbewerber als römisch-deutscher König durchgesetzt. Als Reichsoberhaupt nahm er den Titel eines „erwählten Kaisers“ an. Aber in seinem Reich brodelte es. Die Reformation führte zur konfessionellen Spaltung und drohte Karls Vorstellungen einer Universalmonarchie zu nichte zu machen.

© Kunsthistorisches Museum Wien



Kaiser Karl V., Ölgemälde, deutscher Maler nach Tizian, um 1550, Ausschnitt

Nach dem Sieg in der Schlacht bei Mühlberg und der Gefangennahme des sächsischen Kurfürsten 1547 befand sich Karl V. auf dem Höhepunkt seiner Macht. Sein Ziel, im Reich die Einheit des Glaubens wiederherzustellen, erreichte er dennoch nicht. 1556 dankte er als Kaiser und spanischer König ab und zog sich in das Kloster San Jerónimo de Yuste bei Madrid zurück, wo er 1558 starb.



Schmalkaldischer Krieg

Die deutschen Reichsfürsten und Reichsstädte, die sich zur Reformation bekannten, schlossen sich 1531 in Schmalkalden zu einem Verteidigungsbündnis zusammen. Es richtete sich gegen die Religionspolitik des Kaisers. Karl V. sah die Einheit der Kirche bedroht und ging daher gegen die „Ketzer“ vor, die sich von der römisch-katholischen Lehre gelöst hatten. Weil die Anführer des

Schmalkaldischen Bundes, Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen und Landgraf Philipp von Hessen (1509–1567), 1545 weder auf dem Konzil von Trient und auch nicht zum 1546 einberufenen Reichstag in Regensburg erschienen, verhängte Karl über sie die Reichsacht. Daraufhin brach im Sommer 1546 der Schmalkaldische Krieg aus. Es war der erste Religionskrieg auf deutschem Boden.

5. – 13. April 1547

Auftakt in Eger (Cheb)

Im Frühjahr des Jahres 1547 flackerten die Kampfhandlungen wieder auf. Karl V., sein Bruder Ferdinand I. (1503–1564) und Herzog Moritz von Sachsen (1521–1553) versammelten ihre Truppen bei Eger in Böhmen. Mit einem Söldnerheer, das etwa 23.000 Fußknechte und 6.300 Reiter unterschiedlicher Nationen umfasste, versuchten sie, das Heer des Schmalkaldischen Bundes zu besiegen. Dieses hatte sich in das albertinische Herzogtum Sachsen zurückgezogen, so dass die kaiserlichen Truppen dorthin aufbrachen. Am 11. April ritten Herzog Moritz und der Befehlshaber des Kaisers, Fernando Álvarez de Toledo, Herzog von Alba (1507–1582) mit einer Vorhut los. Karl, den Gichtattacken plagten, verbrachte noch die Ostertage in Eger, ehe auch er am 13. April zum Aufbruch rüstete.



© Wikimedia



Eger, kolorierter Holzschnitt, 1572

Das bereits 1061 erstmals urkundlich bezeugte Eger zählt zu den ältesten Zentren in Nordböhmen. Die Lage an der Passstraße sicherte der Stadt erheblichen Wohlstand. Bekannt geworden ist die Stadt vor allem durch den Vertrag von Eger 1459, der die bis heute gültige Grenze zwischen Sachsen und Böhmen festlegte, die damit zu den ältesten Grenzen Europas gehört. Außerdem wurde in Eger der kaiserliche Heerführer Albrecht von Waldstein (1583–1634), genannt Wallenstein, ermordet.

Don Luis de Ávila y Zúñigas

Die ausführlichste Darstellung der Route, die Kaiser Karl V. genommen hat, verdanken wir Don Luis de Ávila y Zúñigas (1504–1573), der im kaiserlichen Heer als

Reitergeneral diente. Er entstammte dem spanischen Kleinadel. 1549 veröffentlichte er seinen „Kommentar über den Krieg in Deutschland“.

13. April 1547

Adorf/Vogtland

Das Vogtland war seit der Leipziger Teilung 1485 Teil des ernestinischen Kurfürstentums Sachsen. Indem der Kaiser die im Vertrag von Eger 1459 festgelegte Grenze passierte, betrat er Feindesland. Das Heer zog vorbei an Brambach nach Adorf, wo es zu einem kleineren Gefecht kam. Der Kaiser verschonte die Kleinstadt jedoch auf Bitten des böhmischen Oberstkanzlers Heinrich IV. von Plauen, Burggraf von Meißen (1510–1554). Dieser wollte das Land seiner Vorfahren wieder in Besitz nehmen und nutzte den Kriegszug, um den Kaiser von seinem Plan zu überzeugen. Das Heer nächtigte auf der Jugelsburger Höhe bei Adorf.



Foto: Antje Großler



Blick von der Jugelsdorfer Höhe auf Adorf

Adorf, an der alten Heeresstraße von Böhmen in Richtung Norden gelegen, gehört zu den ältesten Städten des Vogtlandes und ist durch den Musikinstrumentenbau bekannt geworden. 1522 verhinderte der Komtur des Deutschen Ordens in Adorf die Verbrennung von Luthers Schriften, was den Weg für die Einführung der Reformation ebnete.



Vogtland

Das Vogtland trägt seinen Namen nach den Vögten von Plauen, Weida und Gera, die den Landstrich seit dem 12. Jahrhundert beherrschten. Allerdings gelang es den Wettinern frühzeitig, große Teile des Vogtlands in Besitz zu nehmen. Der aus der älteren Linie der Vögte von Plauen stammende Heinrich IV. versuchte 1547, das Vogtland zurückzugewinnen und einen eigen-

ständigen Staat zwischen Sachsen und Böhmen zu begründen. Das gelang vorerst, denn 1548 wurde der Vogtsspross mit großen Teilen des Vogtlands belehnt und in den Reichsfürstenstand erhoben. Doch seine Söhne verloren den Besitz wieder, und so gelangte der größere Teil des Vogtlands Ende des 16. Jahrhunderts an Kursachsen.

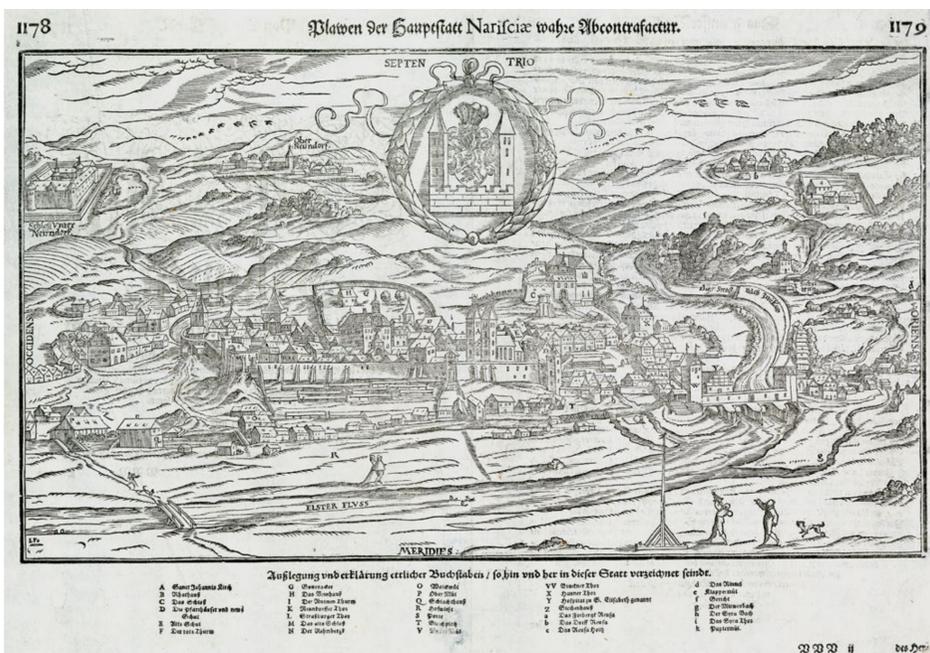
14. April 1547

Plauen

Während die Reiter um Herzog Moritz von Sachsen (1521–1553), der auf der Seite Karls V. stand, bereits Zwickau erreicht hatten, zog das Hauptheer vorbei an Oelsnitz/Vogtland in Richtung Plauen. Karl und sein Bruder Ferdinand übernachteten im Plauener Schloss. Das Heer kampierte vor der Stadt, dort, wo sich heute die Bahnhofsvorstadt befindet. Der Schmalkaldische Krieg änderte die politische Landkarte, denn Plauen wurde an den böhmischen Oberstkämmerer Heinrich IV. von Plauen übergeben, einen Nachfahren der Vögte von Plauen. Am 8. November 1547 mussten ihm die Vertreter der Städte und des Adels huldigen. Doch seine Söhne verpfändeten Plauen an Kurfürst August von Sachsen (1526–1586), der sein Herrschaftsgebiet 1563 um das Vogtland vergrößerte.



© Vogtlandmuseum Plauen



Ansicht von Plauen, um 1580

Die Stadt liegt an der alten Passstraße nach Böhmen. Schon 1122 erstmals urkundlich erwähnt, entwickelte sie sich zu einem bedeutenden Handelsplatz. In Plauen regierten die Vögte von Plauen, die ihren Stammsitz im 15. Jahrhundert jedoch den Wettinern überlassen mussten. Die Stadt wandte sich bereits früh der Reformation zu. 1521 hielt der Komtur des Deutschen Ordens, Georg Eulner, hier erstmals eine evangelische Predigt.



Ein böses Omen

Der Plauener Superintendent Georg Raute, ein ehemaliger Dominikanermönch, hielt am 9. April 1547 die Predigt, als in der Kirche der Ruf ertönte: Der Kaiser kommt! Raute wurde vom Schlag getroffen. Von dem Schreck erholte er sich nicht mehr und starb

kurz darauf, am Ostersonntag. Inmitten der Beerdigung am 14. April 1547 traf der Kaiser in Plauen ein. Ein Offizier, der die Ankunft des Kaisers im Pfarrhaus ankündigte, verschonte die Witwe und ihre Kinder vor einer Einquartierung.

15. April 1547

Reichenbach/Vogtland

Am folgenden Tag brach der Kaiser in Richtung Reichenbach auf. Dort stellte er mit Datum vom 15. April einen Schutzbrief für Lengenfeld/Vogtland aus. Wo der Kaiser übernachtete, ist unbekannt. Möglicherweise nächtigte er im Herrenhaus der Familie von Metzsch. Der Besitzer der Herrschaften Reichenbach und Mylau, Joseph Levin von Metzsch (1507–1571), war nicht vor Ort, denn er hatte sich dem Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen angeschlossen. Metzsch war ein enger Freund Luthers. Er besaß auf der Burg Mylau eine große Bibliothek mit zahlreichen Briefen und Erstschriften Luthers. Die Bücher und Handschriften wurden 1547 von den kaiserlichen Soldaten verbrannt.



© Sammlung Neuberger-Museum Reichenbach



Ansicht von Reichenbach, um 1720

Reichenbach gehört zu den ältesten Städten des Vogtlandes. Der Ort unterstand seit 1451 dem Adelsgeschlecht von Metzsch und gelangte durch lokalen Tuchhandel zu bescheidener wirtschaftlicher Blüte. Um 1540 hatte Reichenbach reichlich 800 Einwohner. Im 19. Jahrhundert entwickelte sich die Gemeinde zu einem der wichtigsten Standorte der Textilindustrie in Sachsen.



Martin Luther im Vogtland

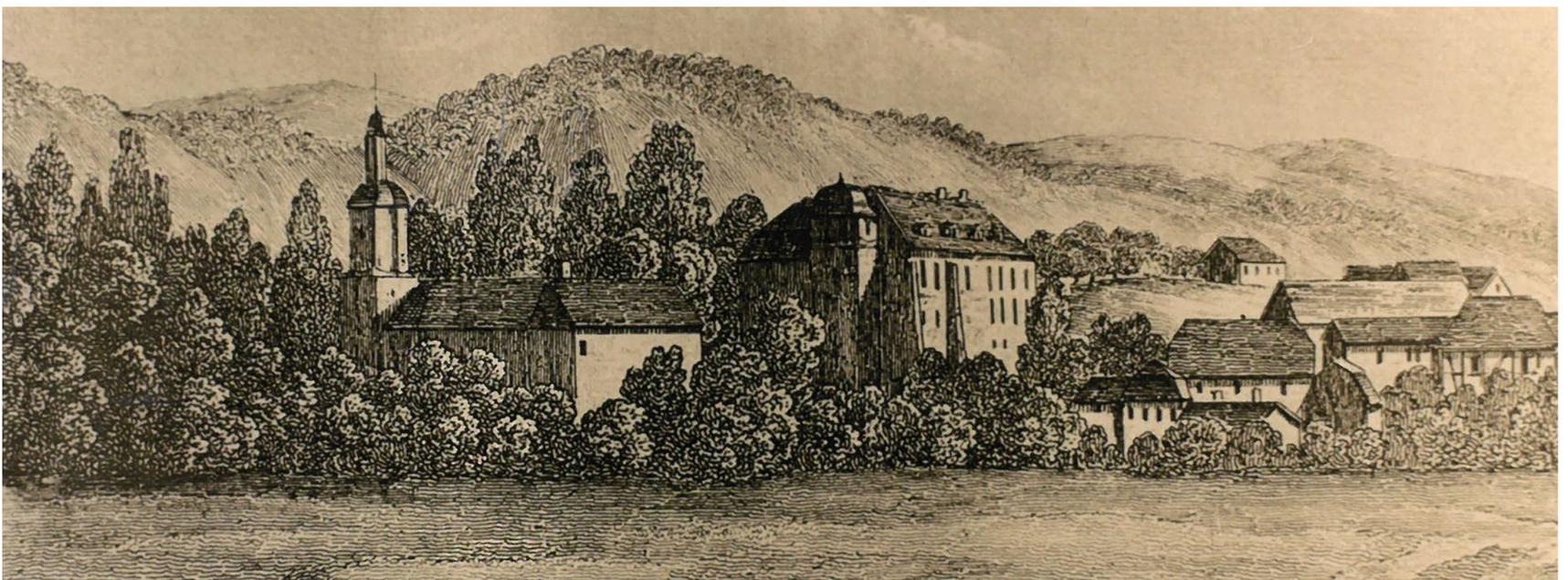
Der Reformator Martin Luther (1483–1546) war nie im Vogtland, aber er hatte engen Kontakt zu Adligen, die dort lebten. Neben Joseph Levin von Metzsch, der in Wittenberg Theologie studierte, ist vor allem Hans von der Planitz (1473–1535) zu nennen, der Besitzer der Rittergüter

Auerbach/Vogtland und Göltzsch. Er hatte als kurfürstlicher Rat 1521 an der Leipziger Disputation teilgenommen und sich dabei mutig zu Martin Luther bekannt. Luther stand mit ihm im Briefwechsel und half ihm, die Pfarrstelle in Auerbach mit einem Lutheraner zu besetzen.

16. April 1547

Werdau und Neukirchen/Pleiße

Der weitere Weg führte den Hauptteil des kaiserlichen Heeres nicht etwa nach Zwickau, der damals größten und wohlhabendsten Stadt der Region, sondern nach Werdau. Einerseits war Zwickau bereits durch Herzog Moritz von Sachsen eingenommen worden, andererseits grassierte der Überlieferung nach hier eine Seuche, der einige Söldner zum Opfer fielen. Ein Flurstück beim Dorf Culten trägt den auffälligen Namen „Spaniergraben“ oder „Spaniergrund“. Hier kampierten die Truppen Herzog Albas. Archäologische Grabungen brachten kleinere Metallfunde zu Tage, die beim Verlassen des Lagers verloren gegangen sein könnten. Alba selbst nächtigte in Neukirchen/Pleiße im Schloss Schweinsburg. Kaiser Karl, der im Abstand von zwei Tagen folgte, soll dagegen in der Oberen Mühle bei Werdau übernachtet haben.



© Hotel Schloss Schweinsburg

Schloss Schweinsburg in Neukirchen/Pleiße, Lithographie, um 1850

Der aus einem Ober- und Unterschloss bestehende Herrnsitz wurde im 12. Jahrhundert von den Herren von Crimmitschau gegründet. Als Herzog Alba 1547 hier eintraf, gehörte die Burg der Familie von Weißenbach. Die Erhaltung des Adelsitzes ist dem umtriebigen Unternehmer Carl Wolf zu verdanken, der das Oberschloss 1908 bis 1911 repräsentativ ausbaute. Heute ist im Schloss ein Tagungs- und Freizeithotel untergebracht.

Die abgeschlagene Hand

Die spanischen Soldaten wüteten in Steinpleis bei Zwickau. Sie plünderten und zündeten das Rittergut

an. Als sich der Rittergutsbesitzer Asmus von Jahna wehrte, schlugen sie ihm die rechte Hand ab.

17. April 1547

Glauchau

Das Hauptheer legte zwischen 20 bis maximal 30 Kilometer am Tag zurück. Hinderlich waren die körperlichen Beeinträchtigungen des Kaisers. Dieser musste oftmals eine Rast einlegen und vom Rücken des Pferdes in eine Sänfte umsteigen. Vorbei an Crimmitschau zog das Heer nach Glauchau. Karl V. übernachtete allerdings nicht in der Stadt, die noch an den Folgen eines Stadtbrandes litt, sondern im Pfarrhaus von Jerisau. An den Aufenthalt des Kaisers in Jerisau erinnert ein Porträt, das der Kaiser dem Pfarrer Georg Sörgel zum Dank geschenkt haben soll.



© Landesamt für Archäologie Sachsen, Aufnahme: Stefan Krabath



Porträt Karls V. in der Martinskirche in Glauchau-Jerisau

Um das Gemälde rankt sich eine spannende und geheimnisvolle Entstehungsgeschichte. Angeblich wurde es durch den im Tross mitziehenden Hofmaler Jacob Woyd angefertigt. Der mal als Engländer, mal als Niederländer geltende Maler Woyd ist jedoch ansonsten unbekannt. Es existiert kein weiteres ihm zugeschriebenes Werk. Tatsächlich dürfte das Gemälde erst aus dem 17. oder 18. Jahrhundert stammen. Das Bildnis verdeutlicht, wie lange in dem kleinen Dorf bei Glauchau die Erinnerung an Kaiser Karl V. und die Tage im April weiterlebte.



Inschrift des Kaiserbildes in Jerisau

Die lateinische Inschrift soll Pfarrer Georg Sörgel selbst in das Gemälde eingefügt haben. Übersetzt lautet sie: „Ich, als der Höchste des Reiches einst Karl mit Beinamen der Fünfte genannt, habe als Heerführer im Krieg, um den Herzog von Sachsen

gefangen zu nehmen, an diesem Ort gastliche Aufnahme gefunden. Wenn wir diesen Krieg gewinnen, dann werden auch der Ort und unser Name berühmt sein. Das war am achten Tag der Auferstehung Jesu im [15]47 Jahr.“

18. – 19. April 1547

Gnandstein und Kohren

Nahe Gnandstein erreichte das Heer das albertinische Herzogtum Sachsen. Die Herrschaft Gnandstein mit ihrer eindrucksvollen Burg befand sich seit dem Beginn des 15. Jahrhunderts im Besitz der Familie von Einsiedel. Karl V. wurde hier von Heinrich Hildebrand von Einsiedel (1497–1557) empfangen. Dieser hatte sich frühzeitig zu Luthers Ideen bekannt. Als Herzog Georg (1471–1539) noch regierte, hatte er deshalb Repressalien erfahren müssen. Aber Einsiedel war von seinem Glauben nicht abgewichen. Der Kaiser übernachtete der Überlieferung nach im Saal im Südflügel der Burg, während Moritz im Zelt nächtigte. Der Bruder des Kaisers, Ferdinand, übernachtete dagegen im Dorfgasthof unterhalb der Burg.



© Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH



Burg Gnandstein

Der Aufenthalt des Kaisers in Gnandstein brachte zahlreiche Legenden hervor. Angeblich soll Karl V. die Tochter des Burgherrn, Elisabeth, die gerade Hochzeit mit Utz von Ende feierte, anstelle des Brautvaters zum Altar geführt haben. Außerdem soll die Wange einer Kirchenbank in der Schlosskapelle den Kaiser darstellen. Die Legende berichtet weiterhin, dass Karl V. seinen Namen in eine Fensterscheibe eingeritzt habe. Die Erinnerung an den Kaiseraufenthalt ist jedenfalls in Gnandstein sehr lebendig.



Der aufgebrochene Opferstock

Herzog Alba übernachtete im Pfarrhaus in Kohren, wenige Kilometer von Gnandstein entfernt. Seine Soldaten zerschlugen den Opferstock der Kohrener Kirche.

Außerdem requirierten sie die vier Pferde des Pfarrers. Der Pfarrhof in Kohren-Sahlis wird heute vom Evangelischen Zentrum Ländlicher Raum genutzt.

20. – 21. April 1547

Rochlitz

In Rochlitz überquerte das kaiserliche Heer die Zwickauer Mulde. Als Karl V. am Abend des 20. April dort eintraf, war Elisabeth von Rochlitz (1502–1557) schon nicht mehr da. Die Schwester seines Widersachers, des Landgrafen Philipp von Hessen, und Witwe des jungen Herzogs Johann von Sachsen hatte das Schloss verlassen und sich auf die Flucht begeben. Elisabeth führte einen emsigen Schriftwechsel mit den Anführern des Schmalkaldischen Bundes. So hatte sie Kurfürst Johann Friedrich verraten, dass der strategisch wichtige Übergang über die Mulde von Markgraf Albrecht II. Alkibiades von Brandenburg-Kulmbach (1522–1557) besetzt gehalten wurde. Johann Friedrich konnte dank dieser Informationen Rochlitz erobern, was Herzog Moritz ihr als Hochverrat auslegte. Nun befand sich Rochlitz erneut in den Händen der kaiserlichen Partei.



© Staatliche Schlösser, Burgen und Gärten Sachsen gGmbH



Schloss Rochlitz an der Zwickauer Mulde

Zu Füßen der schon im 11. Jahrhundert bezeugten Burg entwickelte sich um die Petrikirche eine Markt- und Kaufmannsiedlung. Später wurde dann eine größere Stadtlage planmäßig um einen langgestreckten Straßenmarkt errichtet. Rochlitz war Hauptumschlagplatz für den Rochlitzer Porphyry, ein beliebtes Baugestein. Der rötliche Stein wird am Rochlitzer Berg gebrochen.



Elisabeth von Rochlitz

Schloss Rochlitz war der Witwensitz von Elisabeth von Hessen (1502–1557), einer bemerkenswerten Frau des Reformationszeitalters. Während ihr Schwiegervater Georg von Sachsen gegen die Reformation wettete, schwärmte Elisabeth für Luthers Ideen und dessen neu-

es Frauen- und Familienbild. Sie bot sich den Fürsten des Schmalkaldischen Bundes sogar als Spionin an. Nach dem frühen Tod ihres Mannes zog sie nach Rochlitz, wo sie umgehend die Reformation einführte. Ihre letzten Lebensjahre verbrachte Elisabeth in Schmalkalden.

22. – 23. April 1547

Jahna und Hof

Am 22. April erreichte Karl V. das Jahnatal westlich von Riesa. Dort kampierten die Söldner auf den Feldern zwischen Jahna und Hof. Der Kaiser selbst hatte sein Quartier im Schloss in Hof bezogen. Herzog Moritz war hingegen schon nach Lommatzsch vorgerückt, wo angeblich 2.000 Bauern zu Schanzarbeiten herangezogen wurden. Bis Meißen war es nicht mehr weit, als Kundschafter die Nachricht überbrachten, Johann Friedrich habe die Meißner Brücke anzünden lassen und versuche nun, auf dem rechten Elbufer das rettende Wittenberg zu erreichen. Dem wollte der Kaiser zuvorkommen. In einem Gewaltmarsch führte Herzog Alba die Truppen in Richtung Elbe.



Foto: Matthias Donath



Altes Schloss in Hof

In Hof befand sich eines der größten und ertragreichsten Rittergüter der Lommatzcher Pflege. Das Herrenhaus wurde um 1540 für Christoph von Schleinitz errichtet. Als Kaiser Karl V. hier nächtigte, war das ursprünglich von einem Wassergraben umgebene Gebäude erst wenige Jahre alt. Um 1750 wurde in der Nachbarschaft ein Barockschloss errichtet, weshalb man heute vom „Alten Schloss“ spricht. Im älteren Renaissancebau ist die Gemeindeverwaltung der Gemeinde Naundorf (Landkreis Nordsachsen) untergebracht.



Die Sprachen des Kaisers

Karl V. verständigte sich mit den Heerführern und Offizieren, die ihn auf dem Kriegszug begleiteten, vermutlich auf Französisch. Mit dieser Sprache war er aufgewachsen. Später hatte er noch Spanisch, Italienisch und Deutsch ge-

lernt. Letzteres sprach er jedoch nur holprig. „Ich spreche Spanisch zu Gott, Italienisch zu den Frauen, Französisch zu den Männern und Deutsch zu meinem Pferd“, soll er einmal gescherzt haben.

24. April 1547

Mühlberg

Am Morgen des 24. April, ein Sonntag, standen die Kaiserlichen auf dem linken Elbufer vor Mühlberg und überraschten Kurfürst Johann Friedrich, der nicht mit der Ankunft seiner Gegner gerechnet hatte. Während Karl im Pfarrhaus Schirmenitz rastete, überquerten seine Truppen die Elbe. Das Heer des Schmalkaldischen Bundes versuchte in Richtung Wittenberg zu entkommen. Das gelang nicht. Die fliehenden Truppen wurden zwischen Mühlberg und Falkenberg/Elster aufgerieben und Kurfürst Johann Friedrich gefangen genommen. Der Kurfürst ergab sich einem Offizier des kaiserlichen Heeres. So konnte Kaiser Karl V. den Schmalkaldischen Krieg für sich entscheiden.



© SLUB Dresden, Deutsche Fotothek



Älteste Ansicht der Stadt Mühlberg, 1575

Kurfürst August von Sachsen ließ seine Reise zum Kurfürstentag in Regensburg 1575 durch einen Zeichner dokumentieren. Hofmaler Friedrich Bercht trug die Reiseroute in eine 13 Meter lange Papierrolle ein. Für einige Orte verwendete er vorgefertigte Dorf- oder Stadtsymbole. Bei der ersten Station, Mühlberg, ergänzte er ein aufgeklebtes Stadtsymbol um eine akkurate Zeichnung des Mühlberger Schlosses, in dem der Kurfürst und sein Gefolge abgestiegen waren.



Falkenberg oder Mühlberg?

Bis heute währt die Debatte, ob die Schlacht bei Mühlberg nicht eigentlich Schlacht bei Falkenberg heißen müsse. Der Überlieferung nach wurde Kurfürst Johann Friedrich im Schweinert bei Falkenberg/Elster, einem Ausläufer der Annaburger Heide, gefangen genom-

men. Dort stellte man 1897 einen Obelisk zum Gedenken an dieses Ereignis auf. Neuere Forschungen legen indes nahe, dass die Gefangennahme in einem fünf Kilometer entfernten Waldstück bei Fernersdorf erfolgte.

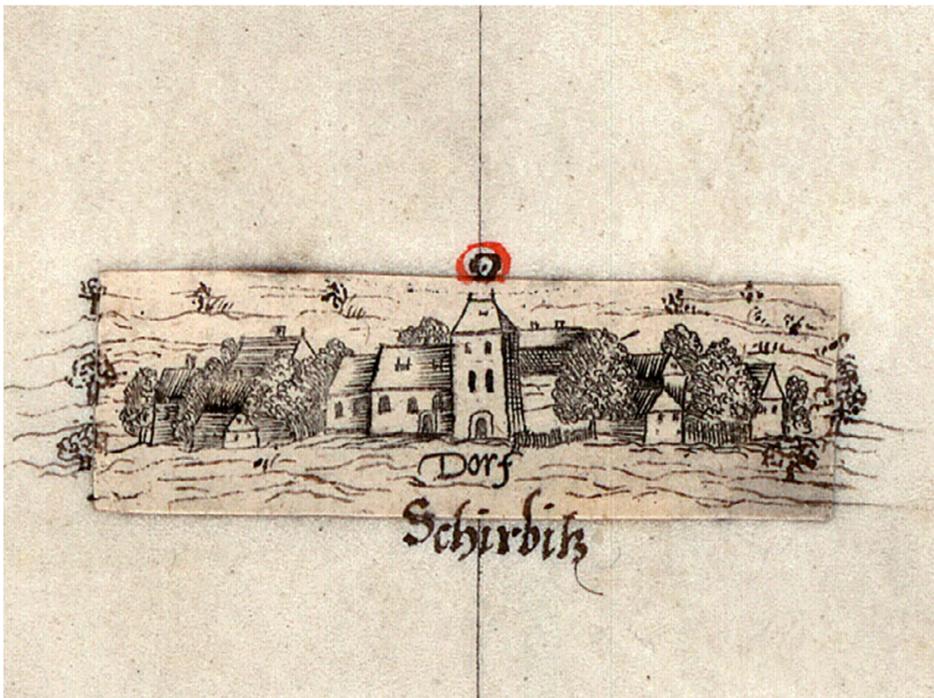
25. – 26. April 1547

Schirmenitz

Schirmenitz ist ein kleines, beschauliches Kirchdorf auf dem linken Elbufer. Der Ort unterscheidet sich kaum von anderen Dörfern in der Umgebung Mühlbergs. Durch den Aufenthalt Kaiser Karls V. und seines Bruders Ferdinand erhielt er aber einen Eintrag in die Geschichtsbücher. Nach der Gefangennahme Johann Friedrichs schlug der Kaiser sein Quartier im Pfarrhaus in Schirmenitz auf. Die gefangenen Gegner, Kurfürst Johann Friedrich und Herzog Ernst von Braunschweig-Grubenhagen, wurden im Pferdewagen in das Nachbardorf Außig gebracht. Nach zwei Tagen setzte sich der Tross in Richtung Wittenberg in Bewegung.



© SLUB Dresden, Deutsche Fotothek



Älteste Ansicht von Schirmenitz, 1575

Der Tross des Kurfürsten August von Sachsen passierte auf seiner Reise nach Regensburg auch das Dorf Schirmenitz. Hofmaler Friedrich Bercht klebte in die Papierrolle, die er als Reisedokumentation erstellte, eine Dorfansicht ein. Vermutlich handelt es sich hier aber nur um ein allgemeines Dorfsymbol. Das Pfarrhaus neben der Schirmenitzer Kirche ist erhalten. Es handelt sich jedoch um einen Nachfolgebau jenes Pfarrhauses, in dem Karl V. und sein Bruder Ferdinand genächtigt haben.



Die Bank des Kaisers

Karl V. und seine Reiter ritten nahe Borschütz durch die Elbe. Auf dem anderen Ufer angekommen, soll der Kaiser auf einer steinernen Bank vor dem Herrenhaus der Domäne Borschütz ausgeruht haben. Zumindest

wurde diese Geschichte über Jahrhunderte in Borschütz erzählt. Das Herrenhaus samt Bank wurde um 1965 abgebrochen. Heute erinnert eine Holzbank auf dem Dorfplatz an das historische Geschehen.

8. Mai – 6. Juni 1547

Wittenberg

Nach dem Sieg bei Mühlberg zog das kaiserliche Heer weiter in Richtung Wittenberg, wo man vor den Toren der Stadt ein Feldlager bezog. Johann Friedrich wurde unter Androhung der Todesstrafe am 19. Mai 1547 zur Wittenberger Kapitulation und zum Verzicht auf die Kurwürde gezwungen. Sein Todesurteil wurde später in ewige Gefangenschaft umgewandelt. Der Schmalkaldische Krieg war beendet, der Schmalkaldische Bund löste sich faktisch auf. Herzog Moritz erhielt große Teile des ernestinischen Kurfürstentums Sachsen und die sächsische Kurwürde. Kaiser Karl V. war auf dem Höhepunkt seiner Macht!



© Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt



Karl V. an Luthers Grab, Gemälde von Alfred Friedrich Teichs, 1845

Am 25. Mai 1547 besichtigte der Kaiser die Schlosskirche in Wittenberg. Dabei soll das Grab Martin Luthers geöffnet worden sein. Dieser war bereits ein reichliches Jahr tot. Auf den Vorschlag, die Leiche auf dem Scheiterhaufen zu verbrennen, soll Karl V. geantwortet haben: „Er hat seinen Richter gefunden. Ich führe Krieg mit den Lebenden und nicht mit den Toten.“ Die Szene wurde 1845 auf einem Historiengemälde dargestellt, das sich heute im Lutherhaus in Wittenberg befindet.



Der Sieger wird zum Verlierer

Karl V. hatte gehofft, mit seinem Sieg die lutherischen „Ketzer“ endgültig besiegt zu haben. Doch konnte er den militärischen Sieg nicht ausnutzen. Die Wiederherstellung der Einheit des Glaubens gelang nicht, weil die evangelischen Reichsfürsten und Reichsstädte nicht bereit waren, dem Kaiser in Glaubensfragen

Zugeständnisse zu machen. Ein Fürstenaufstand unter Moritz von Sachsen führte dazu, dass der Kaiser 1555 in den Augsburger Religionsfrieden einwilligen musste. Damit war der lutherische Glaube offiziell anerkannt. 1555/56 dankte der enttäuschte Herrscher zugunsten seiner Söhne ab.

Tizians Reiterbild Karls V. vor Mühlberg

© Museo Nacional del Prado, Madrid



Tizian war nie in Mühlberg! Karl V. beauftragte seinen in den Adelsstand erhobenen und zum kaiserlichen Hofmaler ernannten Lieblingsmaler Tiziano Vecellio (um 1490–1576), der im Deutschen meist Tizian genannt wird, mit der Anfertigung eines heroischen Bildes, welches den Sieg bei Mühlberg verherrlichen sollte. Anders als der Hofmaler Woyd, der im Tross mitgereist war, hatte der in Venedig lebende Tizian bis dahin Deutschland nicht besucht. Nun musste er wohl oder übel die beschwerliche Reise über die Alpen antreten. Allerdings kam er nur bis Augsburg, wohin er im Gefolge des Kaisers zum Reichstag 1548 mitgereist war. Die Landschaft im Hintergrund des nach 1548 entstandenen Gemäldes weist auch keinerlei Ähnlichkeiten mit dem platten Land um Mühlberg auf. Während der Kaiser in der Rüstung dargestellt ist, die er während der Schlacht getragen hat, und wohl auch das damalige Lieblingspferd des Kaisers porträthafte Züge bekam, entspringt der landschaftliche Hintergrund der Phantasie. Tizians übermannsgroßes Gemälde zählt heute zu den herausragenden Exponaten in den Kunstsammlungen des Madrider Prado.



Gemalte Unsterblichkeit

Es wird erzählt, dass Karl V. eines Tages den Maler Tizian zu sich rief, um sich malen zu lassen. Tizian erklärte: „Es ist das dritte Mal, dass ich die Gnade

genieße, Eure Majestät zu malen.“ „Also gebt Ihr mir zum dritten Male die Unsterblichkeit“, entgegnete der Kaiser.